Don Vollen – Drei Erinnerungen

Don Vollen · Arlesheim, 6. November 2026



Don Vollen, geb. 1950 in Chicago, ist Eurythmist und Unternehmer und war über viele Jahre am Goetheanum in leitender Funktion an der Bühne tätig. In den späten 1970er- und 1980er-Jahren begegnete er Jörgen Smit im Zusammenhang mit der Eurythmie und der Arbeit am Goetheanum.

In drei persönlichen Erinnerungen schildert er Jörgen Smits Verbundenheit mit der Eurythmie, seinen lebendigen Humor und seine besondere Art des Vortragens.

Ethos und Pathos

Jörgen Smit war dasjenige Mitglied des Goetheanum-Vorstandes, das am häufigsten Eurythmieaufführungen besuchte. Aus diesem Grund war er im sogenannten Holzhaus, in dem eine der Eurythmieausbildungen untergebracht war, besonders willkommen. Dort hielt er eine Reihe von Vorträgen und Gesprächen mit den Studierenden.

Das Gespräch kam auf das Thema «Ethos und Pathos», wie Rudolf Steiner es in seinen Vorträgen über Toneurythmie behandelt hatte. Jörgen Smit sagte: «Wenn ich als regelmässiger Zuschauer der Eurythmieaufführungen eine Beobachtung machen darf … Ethos, das Erlebnis, nach oben und nach aussen in die Peripherie zu gehen, sich in den Raum hinauszubewegen, ist etwas Wunderbares, besonders etwas, das die Eurythmistinnen offenbar geniessen und dem sie vertrauen. Aber wie steht es mit dem Pathos, mit dem Nach-unten-Gehen?»

Und dann zeigte er diese Bewegung mit beiden Armen auf sehr eindrucksvolle Weise. Es war offensichtlich, dass er selbst keinerlei Hemmungen hatte, Eurythmie vorzuführen. Dabei machte er ein Gesicht, das Widerwillen und Antipathie gegenüber dem Nach-unten-Gehen ausdrückte, als würde er sich von der Welt distanzieren.

Er fügte hinzu: «Die Eurythmisten, besonders die Eurythmistinnen, lieben das Ethos. Aber wie steht es mit dem Pathos? Der nächste Schritt wäre, auch diese Welt zu durchdringen.»

Seine Zuhörer wussten genau, wovon er sprach, und wir waren alle sehr beeindruckt.

Das muss nur wenige Jahre vor seinem Tod gewesen sein.

«Du hast nicht alle Tassen im Schrank»

Ich erinnere mich an einen Vortrag im Grossen Saal des Goetheanum. Wie immer waren seine Vorträge sehr gut besucht. Es waren etwa 750 Zuhörer anwesend.

Er entwickelte oft eindrucksvolle Bilder aus alltäglichen Begebenheiten, Gewohnheiten oder Bräuchen, die so selbstverständlich waren, dass nur wenige Menschen darüber nachdachten.

Er sprach ziemlich ausführlich über die Redewendung «Du hast nicht alle Tassen im Schrank», womit gemeint ist, dass jemand nicht in die bürgerliche Gesellschaft passt, als wäre das eine Beleidigung. Der Ausdruck hat eindeutig eine negative Bedeutung.

Aber er drehte das vollständig um und sagte: «Schauen wir uns das einmal an. Ist es nicht ein Zeichen von Bürgerlichkeit, von Spiessbürgertum, wenn man alle Tassen im Schrank hat?»

Während er darüber sprach, lachte das Publikum immer lauter.

Er fuhr fort: «Wenn man nicht alle Tassen ordentlich an ihrem Platz im Schrank hat, dann stimmt etwas nicht mit einem.»

Und er sagte: «Aber genau das sollten wir anstreben! Wir sollten aus diesem Spiessbürgertum ausbrechen. Das ist die Stärke, Anthroposoph zu sein!»

Jörgen Smit rezitiert bei einer Eurythmieaufführung – «Der Erfrorne» von Rudolf Steiner

In einer bestimmten Phase meiner Laufbahn war ich für humoristische Stücke in der Eurythmie bekannt, die gewöhnlich als «Humoresken» bezeichnet wurden.

Ich fragte Jörgen Smit: «Jörgen, würdest du bei einer Aufführung im Grossen Saal Rudolf Steiners ‹Der Erfrorne› für mich sprechen?» Schliesslich kam er aus Bergen, nicht weit vom nördlichen Polarkreis entfernt.

Wir sprechen von den 1980er-Jahren. Damals wäre es sehr ungewöhnlich gewesen, dass ein Mitglied des Vorstandes so etwas machte. Als ich ihn fragte, sagte er: «Ich werde darüber nachdenken.» Ein paar Tage später sagte er: «Ich mache es.»

Das ist das Gedicht:

DER ERFRORNE – Rudolf Steiner

Ein Nordpolfahrer hat wollen
Auf dem kalten Eise schlafen.
Da träumt' er auf den Schollen
Von Hitze und von Licht,

Der Traum war ganz verworren,
Er war so schwül und hitzig.
Der Fahrer war erfroren,
Doch das war nur sein Leib.

Wir hatten insgesamt genau eine Probe.

In dem Augenblick, als er von seinem Platz in der ersten Reihe, wo nur die Vorstandsmitglieder sassen, aufstand und die Treppe zur Bühne hinaufging, war das Publikum völlig verblüfft. Niemand wusste so recht, was vor sich ging und was wohl geschehen würde. Viele Leute redeten miteinander, andere lachten aus Unsicherheit.

Jörgen war eine sehr grosse und dominante Erscheinung. Er stand dort, wo die Rezitatoren immer stehen, und das gesamte Publikum schaute auf ihn. Der stumme Auftakt vor dem eigentlichen gesprochenen Gedicht war ziemlich lang, aber er wusste ganz genau, wann er einsetzen musste.

Und dann erinnere ich mich – und das war sehr charakteristisch für ihn – an seine Betonung, seine starke Betonung. Er hatte eine sehr nordische, norwegische Art, bestimmte Wörter zu betonen. Er hatte tatsächlich Sprachgestaltung gelernt, rollte seine Rs und machte das wirklich professionell.

Aber die Art, wie er es sprach, war fast exzentrisch, sehr humorvoll. Er verstand es, daraus ein richtiges Ereignis zu machen.

«Auf dem kalten Eise schlafen» – wie er beim Aussprechen des «a» in «schlafen» beinahe in ein Flageolett überging und damit sofort deutlich machte, dass das eine ganz schlechte Idee war!

So lachten die ungefähr 1000 Menschen im Publikum bereits nach der zweiten Zeile laut auf.

Auch das muss Ende der 1980er-Jahre gewesen sein. Er war über 70 Jahre alt.

Redaktioneller Hinweis: Aufgezeichnet von Rembert Biemond während des Mittagessens im Restaurant Rössli, Arlesheim, am 6. November 2026. Der Wortlaut wurde von Don Vollen überprüft und freigegeben.